

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 9 (1919)
Heft: 12

Artikel: Vor dem Präliminarfrieden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf dem Langgletscher metertief unter dem Schnee vergraben wurde und erst im Sommer 1906 wieder hervorgeholt werden konnte. (Nach F. G. Stebler.) Daß der Besuch des Lötschentals im Winter ebenso wertvoll und interessant ist wie im Sommer, empfindet jeder, der den überwältigenden Zauber der Schneelandschaft im leuchtenden Bergtal zu genießen Gelegenheit hat. E. F. B.

Sagen aus dem Berner-Land.

Aus dem Volksmunde gesammelt von Georg Küffer.

Das Galgenlötlitier.

Drei Madiswiler Frauen jäteten einmal auf dem Rüschpflanzplätz in der Nähe des Galgenlöli. Die Sonne brannte, Schweißnasse Haarsträhnen hingten den Frauen ins Gesicht, und die Hitze bedrängte sie so, daß sie aus ihren Röcken schlüpften und sie am Bord ausbreiteten.

Dem Galgenlötlitier stach dieser Anblick in die Augen. Wild sprang es über Feld und schnaubte so wuchtig, daß die Röcke wie Papierfetzen hoch in die Luft wirbelten und wie Tauben davonflogen. Die Weiber zeterten. — Am nächsten Morgen machten sie sich auf, und in der Nähe von Herzogenbuchsee fanden sie ihre Kleider, wie Spinnweb über Gestrüpp geworfen.

Nachtfahrt.

Drei Injer zechten in Erlach bis spät in die Nacht. Zwischen zwölf und ein Uhr fuhren sie heim, erhibt und fröhlich. Allein da lief immer einer dicht neben ihrem Fuhrwerk. Sie stießen einander. Sie flüsterten einander zu: „Siehst du ihn auch? Es kommt einer. Kennst du ihn?“ Der Fuhrmann peitscht die Pferde. Schweiß tropft über die Gesichter der Fahrenden. Die Hengste sprengen. Keiner bringt mehr ein Wort hervor — da nimmt Hansli Probst die Geißel, steht auf, ruft mit markiger Stimme: „Wenn du ein Mensch bist aus Fleisch und Blut, so gib dich zu erkennen.“ Er schwingt die Geißel. — Da ist der andere verschwunden, und erleichtert fahren sie weiter.

Vor dem Präliminarfrieden.

Bericht vom 5.—19. März 1919.

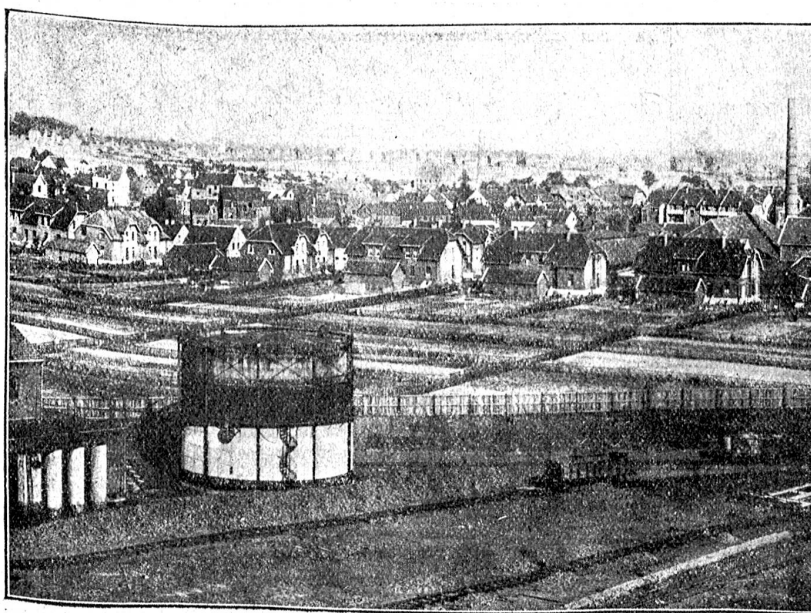
Eine Woche lang drohte die Wolke von Osten abermals über Europa hereinzubrechen. Und abermals be-

schworen die Wettermacher den Ausbruch der schlimmsten Katastrophe. Uns ist wieder vergönnt für einige Wochen aufzuatmen, zu hoffen und zu wünschen, die Verblendung der Pariser Machthaber werde nicht ohne Grenzen sein. Herr Wilson ist wieder von Amerika zurückgekehrt. Der Senat hat seine Opposition gegen das mißglückte Völkerbundsprojekt offen dargetan, nicht aus den Grundideen Wilsons heraus freilich, sondern aus rein imperialistischen Erwägungen. Die Gruppe Lodge, deren Forderung nach dem Rücktritt der Hohenzollern früher von Wilson zu den seinigen gemacht wurde, stemmt sich nun offen gegen eine Aufgabe der amerikanischen Souveränität zugunsten der anglofranzösischen Allianz genannt „Liga der Nationen“, in deren Reihen auch Amerika Platz finden möchte. Das Großkapital wünscht, Deutschland und die Donau-Balkan-Länder nebst dem Osten finanziell zu durchdringen und protestiert gegen eine wirtschaftliche Lahmlegung der Besiegten durch eine übermäßige Brandstiftung und Ausschluß aus den Reihen der Gleichberechtigten. Das Spiel in Paris wird demnach gleich in eine neue Phase treten. Gab Wilson vor seiner Abfahrt scheinbar in vielen Punkten nach, so wird er jetzt die imperialistischen Widerstände seines Staates in ebensoviel Einwänden gegen den Entente-Imperialismus verwandeln. Das muß Deutschland zugute kommen. Bereits meldet der „Manchester Guardian“, Frankreich verzichte auf den rheinischen Pufferstaat und werde das Saargebiet nicht annekieren, sondern nur für einige Jahrzehnte als Ausbeutungsobjekt zur Entschädigung für die Verwüstungen in seinen Provinzen benutzen.

Es ist aber auch hohe Zeit, die Forderungen herunterzuschrauben. Die Welt hält heute keine große Belastungsprobe mehr aus. England will sofortigen Frieden und ist erschrocken über die Kunde, Wilson wünsche die Aufnahme des Völkerbund-Statuts in den Friedensvertrag. Die Bergarbeiter verlangen die Verstaatlichung aller Minen und den Sechsstundentag. Schon jetzt ist die britische Regierung bereit, ein wirtschaftliches Räte-system zuzugestehen. Die Forderungen der Arbeiter aber sind kategorisch gestellt und von Streikdrohungen unterstützt. Es kommt letzten Endes nicht auf die Art der Umwälzung, sondern auf die Tatsache einer wirtschaftlichen Revolution überhaupt an. Erzwingen die Bergarbeiter die Erfüllung des Geforderten, dann steht England auf dem selben Wege wie Deutschland, dessen Nationalversammlung ein Sozialisierungsgesetz für

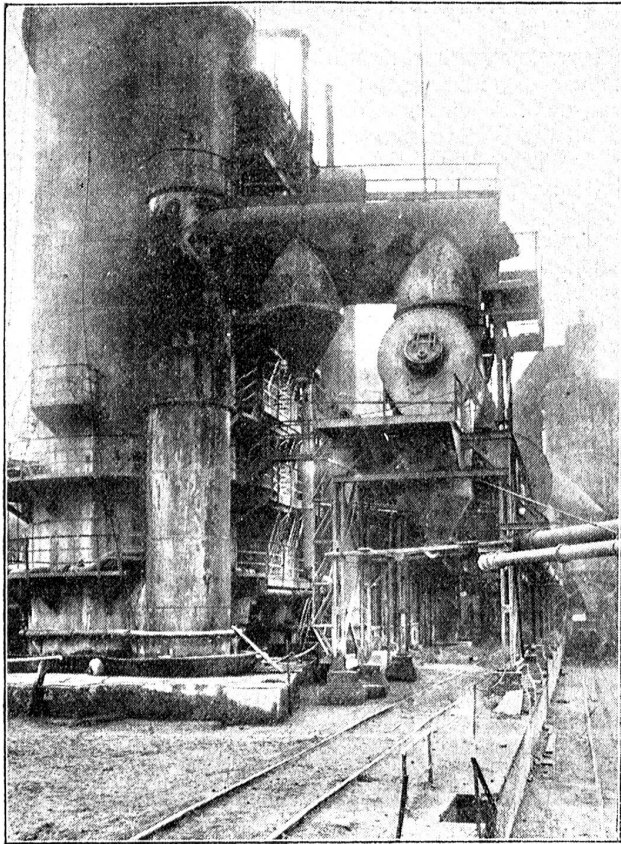
alle großen Kräfteerzeugungs-Betriebe, vorab die Bergwerke, angenommen hat; die Versammlung erkennt „Räte“ als Faktoren im Wirtschaftsleben grundsätzlich an, will ihnen aber die politische Macht nicht zugestehen. Dadurch wird die Kluft zwischen Unabhängigen und Mehrheit plus Rechten offen gelassen. Einzig in Bayern schlossen sich alle Arbeiter-Gruppen samt den Bauernbündlern zusammen und erzwangen vom neuerdings zusammengetretenen Landtag die Anerkennung eines Ministeriums nach ihrem Sinn. Die Kommunisten wurden dadurch plötzlich in den äußersten Hintergrund gedrängt. Eisners Vermächtnis, die Einigung des Proletariats, begeistert im Augenblick die Massen, soweit der Hunger nicht die letzte Begeisterungsfähigkeit unterdrückt hat. Und Eisners Geist wirkt lebendiger, als er zur Zeit des lebenden Propheten wirken konnte.

Es wird für ganz Deutschland ein Glück sein, daß die durchaus kleinbürgerliche „christliche Volkspartei“ des Zentrums seit Jahrzehnten schon in Arbeiterschuh mitmachte und auch jetzt zu jeder Sozialisierung mithelfen wird, die nur große Betriebe erfährt und



Aus dem Streikgebiet an der Ruhr: Typisches Bild einer Arbeiterkolonie im Zeche-nrevier.

den eigenen Kleinbesitz verschont. Das ist ja eigentlich auch Sinn und Absicht der Sozialdemokratie von Anfang an, nur jene Betriebe der Allgemeinheit zu übergeben, die von



Aus dem Streikgebiet an der Ruhr: Stillliegendes Hüttenwerk.

einer enterbten Klasse zugunsten eines privilegierten Standes bedient wurden. Solange der Betriebsinhaber selbst und oft hauptsächlich mitarbeitet, wird von Verstaatlichung nicht die Rede sein. Unter dieser Einschränkung gibt es heute in Deutschland drei sozialistische Parteien außer den radikalen Unabhängigen: Mehrheitler, Zentrum und Demokraten. Mit dieser Einsicht fallen vielleicht Vielen die Scheuklappen vor dem Ausdruck: Sozialismus.

Läge nicht der Fluch eines alten nationallistischen und bürokratischen Geistes auf diesen drei Parteien, sie hätten durch Beschleunigung des Gesetzes vielleicht den mitteldeutschen Generalstreik und die dritte Berliner Revolution überflüssig machen können. Allein man debattierte um Nichtigkeiten, trieb auf einen starken Aufmarsch der Noske-Garde und ließ Wolff lügen, soviel notwendig schien. Man fühlte sich im unausgesprochenen Einverständnis mit der äußersten Rechten, Spartakus abermals zu provozieren und alsdann vernichtend zu schlagen. Und Noske eroberte mit Minenwerfern, Giftgasen und schweren Geschützen Barrikaden, Untergrundbahntunnels, verschanzte Gebäude, säuberte Quartier um Quartier, bis er Ruhe melden und das Standrecht als aufgehoben erklären konnte. Zur Beruhigung und Ernüchterung der Massen erzählte Wolff von schrecklichen Mordtaten der Spartakisten in Dichtenberg, die von Haase als Erfindung erklärt werden, da von 60 erschossenen Schutzleuten 58 zurückgekehrt seien. Ein Zugeständnis an die Unabhängigen war die Verhaftung von fünf an der Niedermelung von Liebknecht und Rosa Luxemburg schuldigen Militärpersonen. Der eigentliche Totschläger aber soll irgendwo bei guten Freunden in Sicherheit sein.

Die Berliner-Revolte wurde von der Regierung als Druckmittel in Spa a benützt. Als die Entente bedingungslos Auslieferung der ganzen Handelsflotte verlangte,



S. Radek, der Sendling Lenins, wurde in Berlin verhaftet.

brachen die deutschen Unterhändler plötzlich die Verhandlungen ab. Wenige Tage nachher fand sich die Entente in Brüssel wieder verhandlungsbereit. Deutschland muß beinahe seine ganze Flotte abliefern, hat aber das Recht, in neutralen und Entente-Ländern vorab 270,000, später monatlich 300,000 Tonnen Getreide und 70,000 Tonnen Fette zu kaufen. Zur Zahlung werden ausländische Guthaben von Reichsdeutschen, Kali und Kohle verwendet, ja nicht entwertete Markscheine. Gelingt der Aukauf, dann wird eine unmittelbare Besserung in Deutschlands Lage eintreten; nur eins ist zu fürchten: Der kalte Wasserstrahl eines vernunftwidrigen Präliminarfriedens. Wenn Wilsons Machtgebot, im Bann seiner eigenen Imperialisten, nicht Halt gebietet, so werden wir demnächst die Sanktion von einem Duzend politischer Gemeinheiten, versehen mit der Unterschrift Erzbergers, vernehmen: Riesen zahlen deutscher Entschädigungs-Verpflichtungen, Auslieferung der Saar Kohlen an Frankreich, der schlesischen an Polen, Raub der ausgelieferten Flotten, Zerstückelung der Deutschen Oesterreichs unter Tschechen, Slowenen und Italiener, Neutralisierung des Rests; Polonisierung des deutschen Danzig, Beraubung Ungarns und so weiter. . . . -kh-

Von unendlicher Kraft.

Von Max Gellinger

Wie der Flügelschlag
Einer Schwalbe im März
Welten umzittert, Runde nach Runde,
Weht das Menschenherz,
Stunde um Stunde
Einen warmen Dufthauch in den Tag bunten Lebens.

Der die Welt umjäumend,
Goldgefärbt als Regenbogen steht,
Ueber dem, in letzte Zukunft träumend,
Weltenurgeist auf und nieder geht.

Ist es Verfluchung? Sind es Gebete,
Jenes Klingen von ferne her?
Seuer sein Mantel, der sturmgeblähte,
Und seine Schwingen peitschen das Meer.

Aus „Der Weg ins Welte“ (Verlag Rascher & Cie., Zürich).